**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 139 (2013)
**Heft:** 10

**Rubrik:** Für Sie erlebt: Alltagssatiren

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Für Sie erlebt: Alltagssatiren

## Russisch

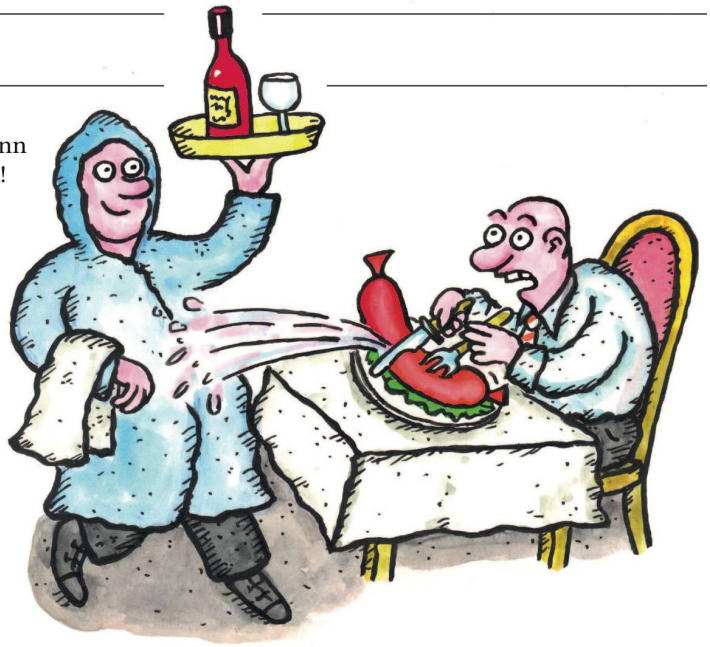
Mir gegenüber wohnt Herr Fink, ein rüstiger Rentner. Neulich half er Frau Kolinko aus Kasachstan bei der Suche nach ihrem Dackel. Als der Hund gefunden war, bedankte sich Frau Kolinko mit dem russischen Wort: «Spasiba». Herr Fink, der schlecht hört und kein Russisch kann, verstand: «Placebo», und als er im Bäckerladen bei Isadora, der griechischen Verkäuferin, Wechselgeld herausbekam, sagte er: «Placebo» in der Annahme, russisch zu sprechen. Isadora aber hielt dies für ein deutsches Dankeswort, und so sagte sie zu Amos, dem Türken, nachdem dieser seine Schulden bezahlt hatte: «Placebo». Amos trug das Wort zu Duschan, dem jugoslawischen Tankwart, weiter, und der Arzt, der Apotheker und viele Hausfrauen hielten das Ganze für einen Modegag, den sie mitmachten. Ja – und so kam es, dass in diesem Wohnviertel die Leute im Bäckerladen nicht «Danke», sondern «Placebo» sagen.

Irene Busch

## Passeng

Neulich, als Beifahrer im Wagen eines Bekannten: «Hautenge Jeans»? – Okay. «Passgenaues Einbauregal»? – Auch klar. Doch dieser Schriftzug dort vor mir am Armaturenbrett lässt mich schon die ganze Zeit grübeln: Welchen Sinn macht verdammt nochmal ein «Passenger Airbag»? – ?? – ?! – Ach so! – Au weia! – Diese blöden Anglizismen bringen einen irgendwann nochmal um den Verstand!

Jörg Kröber



## Sonntagssprüche

Manchmal sind auch mehrheitlich anerkannte Verhaltensmuster eine kleine Satire wert. Ebenso machen es allgemeinakzeptierte Verhaltensmassregeln zuweilen schwer, keine Satire darüber zu schreiben. Ich bin mir in meinem Fall nur nicht sicher, ob die Satire dann, streng genommen, unter Alltagssatiren gehört. «Alle Tage ist kein Sonntag!», kriegte ich regelmässig um die Ohren, wenn ich unter der Woche etwas verlangte, mir etwas wünschte oder leise versprach. Je grösser das Verlangen war oder der Wunsch, desto länger zogen die Wochentage, desto länger zog sich die Woche hin. War der Sonntag dann endlich gekommen, bekam ich nicht annähernd, was ich verlangte, wurden nicht mal im Ansatz meine Wünsche erfüllt. Stattdessen bekam ich einen zweiten, gleich schlagenden Sonntagsspruch zu hören, der da lautete: «Morgen ist auch noch ein Tag!» Zugleich hörte man nie auf, mir einzureden, ich wäre ein wahres Sonntagskind – mir, der ich darüber von Sonntag zu Sonntag zum Satiriker geworden bin.

Dieter Höss

## Die Form gewahrt

Wir sprachen bei einer Einladung über die Rückkehr der konservativen Formen. Eine Freundin erzählte: «Meine Schwiegermutter stammte aus einer Familie, in der ein alter Butler die Form dadurch wahrte, dass er sie durchbrach. Mit erhabener Miene trug er stets die Speisen auf. Einmal hatten wir Freunde zu Besuch, die bei Tisch in ein ausgelassenes Kampfspiel gerieten und sich gegenseitig mit dem Sodasiphon bespritzten, sodass der alte Diener eine Ladung abbekam. Er sagte kein Wort. – Doch den nächsten Gang trug er feierlich in einem langen Regenmantel herein.»

Irene Busch

## Ein Wort aus zweien

Natürlich wusste meine Kollegin Heiderose, dass «Atmosphäre» in gehobenen Kreisen gebräuchlich und eine Bezeichnung für die gasförmige Hülle eines Himmelskörpers ist. Ebenso wusste sie, dass mit einer «Koryphäe» eine herausragende Persönlichkeit gemeint war. Manchmal wollte sie sich gleichfalls möglichst gebildet ausdrücken, haute dabei aber die Ausdrücke dermassen durcheinander, dass ein rechtes Kauderwelsch daraus entstand. So geschah es, dass sie mir begeistert von einem Pianisten berichtete, der sie im Konzert restlos begeistert hatte. Sie behauptete, bei dem Mann handle es sich um eine echte Koriphäre.

Hanskarl Hoerning

## Verrechnet

Ein Bekannter wollte seinem Patenkind Roman eine besondere Freude bereiten und schenkte ihm zum Geburtstag ein Trampolin, das er im Internet günstig einkaufte. Das Geschenk traf per Post bei der Familie des

Kindes ein – es türmte sich ein Stapel von Paketen vor dem Haus. Da Romans Vater ein viel beschäftigter Manager ist und weder Zeit noch Lust hatte, alles selber zu montieren, beauftragte er den Gärtner. So folgte dem arbeitsintensiven Aushub mit einem Kleinbagger auch die Demontage der Steinmauer, das Entfernen der Sträucher, der Aufbau des Trampolins und schlussendlich das neue Bepflanzen der Umgebung. Das wurde ein teurer Spass: Die Gartenrechnung betrug das X-Fache, was das Trampolin gekostet hatte. Damit hatte er allerdings nicht gerechnet!

Brigitte Ackermann

## Fallsucht

In der Schulstunde geht es um Erkrankungen. Die Lehrerin versucht, den Kleinen zu erklären, dass krampfartige Epilepsie-Anfälle, auch Fallsucht genannt, böse Folgen haben können. So gebe es eine Menge Berufe, die Epileptiker gar nicht ausüben können. An der Suche nach solchen Berufen beteiligen sich die Schüler und Schülerinnen lebhaft. «Dachdecker geht nicht», sagt ein Junge. Ein Mädchen meint: «Pilot geht auch nicht.» – «Busfahrer schon gar nicht», sagt ein anderer Schüler. Da meldet sich Matthias. Als die Lehrerin ihn fragt, sagt er: «Aber Staatsanwalt, wie mein Vater, kann so einer werden. Wenn der mal umfällt, ist das nicht schlimm.»

Gerd Karpe

## Keine Frage ohne Antwort

Das kommt in jeder halbgebildeten Gesellschaft vor. Plötzlich steht eine Frage im Raum, auf die niemand die Antwort weiss. Ich auch nicht. Aber so viel weiss ich: Bildung besteht nicht aus Wissen, Bildung besteht darin, zu wissen, wo man nachschlagen kann. Nur trifft das Wort nachschlagen nicht mehr auf alle modernen Informationsmittel zu. Und die Suche ist nicht mehr so schwierig und vor allem nicht mehr so langwierig wie in jenen Tagen, da die Antwort in dicken Büchern verborgen lag, die man erst zu kennen, zu kriegen, aufzuschlagen und durchzublättern hatte. Heute verfügen vor allem Jüngere über Wundergeräte, die ich nicht einmal dem Namen nach kenne, und gewinnen durch einfache Eingabe eines Suchbegriffs enorm an Zeit. Zudem wird ebenso enormes Streitpotenzial abgebaut, das bisher in jeder halbgebildeten Gesellschaft latent vorhanden war. Lexikonleser, die daneben auch ihren Kurt Tucholsky kennen, erinnern sich gewiss an die Katastrophe, die ein kleiner Junge mit der Frage auslöste, wo die Löcher im Käse herkommen. Anderseits geht durch die raschmögliche Beseitigung aller Unklarheiten viel Gesprächsstoff und damit viel Geselligkeit verloren. So auch diesmal. Um mich herum tupfen alle stumm auf besagten Wundergeräten herum, während die Schnellsten die Antwort schon auf dem Display haben. Ich sitze dabei und bin froh, dass ich inzwischen wenigstens das eine Wort kenne: Display.

Dieter Höss

# Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

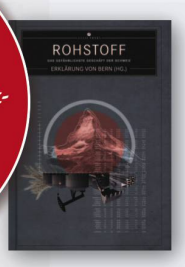
**Mit einem ‹Nebelspalter›-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum ‹Nebi›-Archiv.**

# Bestellung:

per Telefon: **071 846 88 75**
per Fax: **071 846 88 79**
per E-Mail: **abo@nebelspalter.ch**
im Internet: **www.nebelspalter.ch**

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

**Gewinner von je einem «Nemorino»-Buch von Gion M. Cavelty**
Sabrina Jegerlehner, 3007 Bern
Andreas Wild-Studer, 8280 Kreuzlingen
Rolf Gerber, 3110 Münsingen
Barbara Guidon, 8184 Bachenbülach
Luca Vögeli, 2544 Bettlach
Jürg Wismer, 8142 Uitikon Waldegg
Michael Billich, 8610 Uster
Elisabeth Gindrat-Renggli, 2553 Safnern
Guido Merk, 9548 Matzingen
Ursula Polyanszky, 3007 Bern

**Nächste Verlosung:**
18. Oktober 2013

*Alle Neuabonnenten bis zum 18. Oktober nehmen an der Verlosung von 10 Bestsellern «Rohstoff. Das gefährlichste Geschäft der Schweiz» teil.